



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

55.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

ten Jahrhunderts fast gänzlich aufgehört. Nur wenigen besonders ausgezeichneten Personen mochte dieses hohe Glück noch zu Theil werden. Wenn der heilige Papst Damasus, der in dieser Zeit lebte, gemäß einer Inschrift, die sich in den Katakomben von S. Callisto befindet, sagt:

Hic, fateor, Damasus volui mea condere membra,

Sed cineres timui sanctos vexare piorum:

„Hier gedacht ich dereinst meine Glieder zur Ruhe zu betten,

Aber mich schreckte die Furcht, die heilige Asche zu stören —“

so liegt der Schluß nahe, daß was er, das Oberhaupt der Kirche, sich versagte, zuversichtlich auch jedem Andern versagt war.

55.

Die Zeit des Triumphes und der Verherrlichung für unsere heiligen Stätten, von welchen soeben die Rede war, dauerte nicht lange. Es folgte eine höchst traurige und unglückliche Periode, beginnend mit der Zeit der Völkerwanderung und den Raubzügen der Barbaren.

Der Geschichtskundige weiß, welchen Unfällen die Stadt und Umgegend Roms im 5., 6., 7. und 8. Jahrhundert ausgesetzt war. Die Katakomben waren ein besonderer Gegenstand, welcher die Beuteluft der Barbaren anlockte. Man hoffte dort Schätze zu finden, durchwühlte, verwüstete sie und zerstörte viele derselben. Die Päpste in frommer Sorgfalt ordneten deshalb die Uebertragung der Leiber der heiligen Martyrer in die Kirchen der Stadt an, um so die Entweihung zu verhüten. Papst Bonifacius IV. that dieses vorzüglich i. J. 610. Acht und zwanzig Wagen heiliger Reliquien ließ er in das von ihm zur Kirche sta Maria ad martyres geweihte Pantheon, den von Augustus allen Göttern bestimmten Tempel übertragen. Ebenso die folgenden Päpste. — Gegen Ende des achten Jahrhunderts war der Zustand der Katakomben schaudererregend. Papst Paul I. schreibt: „Mehrere Katakomben waren schon früher vernachlässigt und mehrfach beschädigt, aber jetzt sind sie durch die gottlosen Longobarden gänzlich zerstört. (Diese waren kurz vorher nach Rom gekommen, hatten Alles verwüstet und verbrannt, die heiligen Stätten durchwühlt und mehre Leichen mitgenommen.) Sie haben viele

Leiber der Heiligen aus ihren Gräbern weggerissen und weggeführt, was zur Folge hatte, daß die solchen geheiligten Stätten gebührende Ehrfurcht sehr verringert wurde. Selbst Thiere dringen jetzt in die Katakomben ein, und Menschen haben es gewagt an einigen Orten ihre Heerden aufzustellen und so die geweihten Begräbnißplätze der Christen zu Ställen und Düngerhaufen herabzuwürdigen.“ Wie schon hier Papst Paul erwähnt, hatte diese Verwüstung und die nothwendige Uebertragung der heiligen Reliquien die Folge, daß in den spätern Jahrhunderten das Interesse für die heiligen Stätten gänzlich abnahm, ja daß man von vielen bald gar nichts mehr wußte. Nur einige blieben immer in Erinnerung und Verehrung, wie die vaticanischen, die von S. Sebastian u. a.

Vom 13. bis 15. Jahrhundert, in jener für Rom so bewegten und trostlosen Zeit, wo die Päpste eine Zeitlang in Avignon residirten, die Kirchen zerstört und verwüstet lagen, wo Petrarca in der berühmten Mutterkirche S. Johann im Lateran das Gras wachsen und das Vieh weiden sah (nach einem furchtbaren Brande), war die Kunde von den Cömeterien gänzlich verloren gegangen. Die damalige Verwilderung und Aufregung, das irdische Streben, welches alle Gemüther beherrschte, hatte keinen Sinn für so heilige und verehrungswürdige Orte. Der Hüter und Herr des Heiligtums lebte in Avignon gleichsam in der Verbannung, und auf Rom's Boden bekämpften sich mit furchtbarer Wuth die Volksparteien. Traurig schreibt Petrarca i. J. 1335 über diese Zeit in einem seiner Briefe: „Welche Menschen sind heutigen Tags in Sachen Rom's unwissender als die Römischen Bürger? Nur ungern spreche ich es aus. Nirgends wird Rom weniger gekannt als in Rom selbst.“

Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts ist die allgemeine Aufmerksamkeit wiederum den Katakomben zugewendet und sehen wir Männer von Geist und Energie mit ihrem Studium rastlos beschäftigt. Die erste Veranlassung zu neuen Untersuchungen gab das Einstürzen eines Theiles der Straße von Porta Salaria, wodurch die Katakombe der hl. Priscilla entdeckt wurde. (1578.) Baronius als Zeitgenosse schreibt hierüber, daß man verwundert gewesen über die Ausdehnung, die vielen Wege und Kapellen dieser Gruft. „Die Stadt staunte, andere unbekannte Städte, Colonien der Christen zur Zeit der Ver-

folgung, unter ihren Vorstädten verborgen zu finden, und was man gelesen bei Hieronymus und Prudentius, das konnte man jetzt mit eigenen Augen schauen und bewundern.“ Offenbar mußte hierdurch das Interesse neu erwachen. Verschiedene gelehrte Männer beschäftigten sich mit dem Studium der Katakomben, jedoch überragt von Antonio Bosio, dem schon oben genannten Malteser, der deshalb auch nicht ganz ohne Grund als der Christoph Columbus der Katakomben bezeichnet wird. Unermüdllich forschte er in alten Dokumenten, besonders den Martyrerkarten, untersuchte die Plätze und Weinberge, nach den in den letztern gegebenen Angaben der Entfernung von Rom, um die ursprünglichen Eingänge zu entdecken. Ungeheure Schwierigkeiten waren zu überwinden, wenn endlich jene gefunden. Denn hatte man den Eingang, so hinderte die Verschüttung weiteres Vordringen und neuer Anstregungen, neuen Kostenaufwandes bedurfte es. Mit der größten Lebensgefahr bahnte er sich den Weg über den Schutt, welchen die Jahrhunderte dort aufgehäuft hatten, oft wie eine Schlange auf dem Bauche kriechend. Zuweilen brachte er, mit Garn, einem Vorrathe von Lichtern, Speise, Spaten und andern Werkzeugen versehen, mehrere Tage und Nächte dort in der Erde zu. Er starb nach 33 jähriger Forschung, nachdem er sein ganzes Vermögen zur Erforschung dieser unterirdischen Welt verwandt hatte.

Seit Bosio's Entdeckungen wandte sich nun das religiöse, künstlerische und wissenschaftliche Interesse wiederum den heiligen Stätten zu. Von Clemens XII. an wurden schon viele Ausgrabungen vorgenommen. Mehrere Werke erschienen im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts, welche theils im Allgemeinen, theils im Einzelnen dieselben behandeln. (Boldetti, Bottari, Buonarrotti, Garucci, S. J. sind der gelehrten Welt bekannt.) Indessen erst unter dem jetzt regierenden Papste Pius IX. wurden die für Kirchen- und Kunstgeschichte so wichtigen Orte mit aller Energie, Ausdauer und mit großem Kostenaufwande untersucht. Was der hl. Vater in seiner so bewegten Regierung für diese heiligen Stätten gethan, ist unglaublich. Eine archäologische Commission wurde ernannt, unter deren Mitglieder sich besonders die oft schon erwähnten gelehrten Forscher: P. Marchi, S. J. und Cavaliere de Rossi auszeichnen. Erstaunliches wurde in

wenigen Jahren geleistet. Die Ausgrabungen wurden mit dem größten Eifer betrieben. Nichts wird vom Plaze weggenommen, wo es gefunden worden, sondern Alles wo möglich dort gelassen oder hergestellt, wie es ursprünglich gewesen. Die Galerien werden, wo es Noth thut, ausgebeffert und mit Stützen versehen, um sie ungestört zu erhalten. Von den Malereien, den Sculpturen und den interessantesten Inschriften der Gräber werden genaue Zeichnungen aufgenommen. Die Bruchstücke der zerbrochenen Grabsteine werden gesammelt und sind oft mit großem Geschick wiederhergestellt worden.

Zu diesen aus der Vergessenheit neu entdeckten Katakomben gehört auch die ausgedehnteste, berühmteste und denkwürdigste von allen, die des hl. Callistus, die i. J. 1852 wieder aufgefunden worden, darum auch die „neuen Katakomben von San Callisto“ genannt, zum Unterschiede von der nahe dabei gelegenen Katakombe San Sebastiano, die man bis 1852 auch San Callisto genannt hatte.

Die Nachforschungen in den Katakomben dauern auch heute fort und haben jüngst noch (vergl. den Bericht von Dr. de Waal vom 21. Dec. 1876 in der „Sonntagsbeilage der Germania“ Nr. 27) zur Entdeckung eines uralten Heiligthums im Coemeterium Ostrianum (in der Nähe der Kirche der hl. Agnes außerhalb der Mauern) geführt, nämlich der Kapelle „ubi Petrus baptizabat, — wo Petrus taufte“ — eine höchst schätzenswerthe Entdeckung.

Soweit über die Katakomben und ihre Geschichte. Wir kehren jetzt wieder zu Katakomben des hl. Callistus zurück.

56.

Auf die doppelte Bestimmung der Katakomben ist hingewiesen: die erste und natürliche war die Beisezung der entschlafenen Christen, die zweite war, einzelnen Christen eine Zufluchtsstätte zu bieten zur Zeit des heidnischen Kulturkampfes. In letzterer Beziehung ist gerade die Katakombe, in welche wir den Leser eingeführt haben, das Coemeterium des hl. Callistus oder Calixtus, von besonderer Bedeutung gewesen. Wir haben schon im Allgemeinen hierauf hingewiesen, wollen